

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 8 (1887)
Heft: 6

Artikel: Jahresversammlung des Schulausstellungsvereins
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-255699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Stenographische Unterrichtstafeln, von Prof. Krieg.
 Lesebuch zu Kriegs stenographischen Unterrichtstafeln.
 Systemskarte von Prof. Krieg.
 Bericht über den XV. schweizerischen Lehrertag 1884 in Basel.
 Originalstenogramm von Dr. A. Socin über die Verhandlungen
 des Lehrertages in Basel.
 Stenogramm einer Predigt von Pfarrer Preiswerk, von H. Aescher
 in Basel.
 Fünfzehn Uebungshefte von Schülern stenographischer Anfänger-
 kurse.
 1 Physikheft von Fr. Aemmer in Basel.
 1 Geometrieheft von Fr. Aemmer in Basel.
 112 stenographische Schriftproben von schweizerischen Gabels-
 bergern.
 26 verschiedene stenographische Schriftproben von Mitgliedern
 der Gabelsbergerschen Vereine in Basel, Bern und Zürich.
- 10) Von Herrn Direktor Lerber, Bern:
 17. Programm der Lerberschule in Bern.
 - 11) Von Herrn Boos-Jegher, Zürich:
 Erster und zweiter Bericht der Kunst- und Frauenarbeitsschule
 Zürich.
 - 12) Von Herrn Regierungsrat Willi, Bern:
 Gegenvorstellung der Landschaft Hasle.
 Oberhasler an der Laupenschlacht.
 Aarekorrektur und Entsempfung des Haslital.
 Kirchenwesen im Haslital.
 Der Wucher und seine Folgen.
 Handel und Wandel im Haslital.
 Eisenbergwerk im Oberhasle.
 Ritter und Edle des Haslital.
 - 13) Vom Tit. Bureau of the Commissioner of Education in Washington:
 Report for the year 1884/1885.
 - 14) Von Herrn Schuldirektor Schuppli, Bern:
 39. Jahresbericht der Neuen Mädchenschule.
 - 15) Von der Tit. Verlagshandlung Schmid, Francke & Cie., Bern.
 Die wichtigsten Speisepilze, von B. Studer, Apoteker in Bern.
 - 16) Von der Tit. Verlagshandlung Orell Füssli & Cie. in Zürich:
 Illustrierte Schweizergeschichte für Schule und Haus, von Ferd.
 von Arx.
 - 17) Von Herrn Pfarrer Strahm, Bern:
 Bericht der Gesellschaft für Kleinindustrie in Bern über ihre
 Tätigkeit vom 1. November 1885 bis Dezember 1886.

Grundzüge zur Organisation der Fortbildungsschulen im Kanton Bern.

Die Hauptaufgabe der Fortbildungsschulen ist die Vor-
 bereitung auf das praktische Leben. Die Primarschulen können
 diese Aufgabe nicht lösen, weil 1) die Schüler hiezu zu wenig
 entwickelt sind und 2) die verschiedenen Berufsarten nicht
 berücksichtigt werden können.

Nach diesen Gesichtspunkten ergibt sich die Notwendig-
 keit der Gründung von zwei Arten Fortbildungsschulen:
 1) allgemeine obligatorische zum Ausbau der Primarschule,
 2) Berufsschulen.

1. Allgemeine Fortbildungsschule.

Sie umfasst drei Jahrgänge vom 15. bis 18. Jahre; nur die
 männliche Jugend besucht dieselbe, für die weibliche Jugend
 wäre sie zwar auch notwendig, allein die Vorurteile dagegen sind
 noch zu gross. Dem Unterricht wird im Winter wöchentlich
 $\frac{1}{2}$ Tag gewidmet à 3 Stunden = 60 Stunden; in drei Jahren
 180 Stunden. Dabei muss man nicht nur durch Gesez einen
 regelmässigen Schulbesuch zu gewinnen suchen, sondern den
 Unterricht so gestalten, dass die Schüler vom Interesse in
 die Schule gezogen werden. Zu dem Zwecke müssen aber die

Schüler in Klassen eingeteilt werden, die vorgerückteren von
 den schwachen Schülern getrennt, sonst wird er für die erstern
 zu langweilig oder geht den letztern über die Köpfe weg. Um
 eine solche Klasseneinteilung zu ermöglichen, die Organisation
 zu vereinfachen und die Kosten zu reduzieren, werden Schul-
 kreise gebildet, die im allgemeinen den Kirchgemeinden
 entsprechen. Die Schwierigkeit des weitem Schulweges fällt
 bei 15- bis 18jährigen Jünglingen nur wenig in Betracht.

Nehmen wir z. B. eine Kirchgemeinde von 1000 Ein-
 wohnern. (Die meisten bernischen haben weniger.) Diese Kirch-
 gemeinde hat zirka 200 Primarschüler, davon sind 100 Knaben
 aus acht Jahrgängen, ein Jahrgang zählt 11 Knaben, drei Jahr-
 gänge zirka 35. Diese 35 werden in zwei Klassen eingeteilt,
 Unter- und Oberklasse. Auch Gemeinden mit 2000 Einwohnern
 können noch mit zwei Klassen auskommen, die 70 Schüler
 sollten aber für zwei Klassen das Maximum sein.

Die Zusammenziehung der Schüler nach Kirchgemeinden
 gewährt noch andere Vorteile. Es wird dadurch leichter, ge-
 eignete Lehrkräfte zu gewinnen. Der Unterricht an der Fort-
 bildungsschule ist schwieriger, stellt in jeder Beziehung höhere
 Anforderungen an den Lehrer. Eine Entschädigung von Fr. 2
 per Stunde ist nicht zu hoch bemessen. Die jährlichen Auslagen
 für eine zweiklassige Fortbildungsschule belaufen sich somit
 auf zirka Fr. 250. Als Unterrichtsfächer sind bloss drei zu
 berücksichtigen: Buchhaltung und Geschäftsaufsätze, bürgerliche
 Rechnungsarten und Verfassungskunde.

2. Berufliche Fortbildungsschule.

Diese beruht auf Freiwilligkeit; Schüler, welche diese
 regelmässig besuchen, sind dadurch von der allgemeinen be-
 freit. Die Fächer, welche darin gelehrt werden, richten sich
 nach den in einer Gegend herrschenden Industriezweigen. Das
 Zeichnen spielt bei diesen Schulen die Hauptrolle und muss
 sich nach den Bedürfnissen der einzelnen Berufsarten richten.
 Für solche Schulen, auch für landwirtschaftliche, bezahlt der
 Bund eine Subvention. Da nur in grössern Ortschaften für
 solche Schulen eine genügende Schülerzahl zusammenzubringen
 ist, werden kaum mehr als 30 im Kanton errichtet werden,
 je eine per Amtsbezirk. In diesen Schulen könnten endlich
 die Zeichnungslehrer, welche den eidgenössischen Kurs am
 Technikum machten, zweckmässige Verwendung finden.

Kosten.

Die Auslagen für sämtliche Fortbildungsschulen des
 Kantons Bern belaufen sich auf zirka Fr. 150,000 jährlich,
 eine Summe, die vollständig gewonnen werden kann durch
 Abschaffung des neunten Schuljahres und Einführung des ab-
 teilungsweisen Unterrichts.

E. Lüthi.

Jahresversammlung des Schulausstellungsvereins

den 3. Juni 1887.

Unterm Präsidium des Herrn Direktor Dr. Kummer hielt
 der Unterstützungsverein der Schulausstellung seine ordentliche
 Jahresversammlung. Herr Gymnasiallehrer Fankhauser legt die
 Rechnung des Vereins ab.

Der Verein besteht gegenwärtig aus 150 Mitgliedern, die
 Einnahmen betragen Fr. 369.12, die Ausgaben Fr. 361, wo-
 von Fr. 350 der Schulausstellung übergeben wurden. Die
 Rechnung war vom Komite geprüft und wurde von der Ver-

sammlung genehmigt und verdankt. Herr Verwalter Lüthi erstattet Bericht über den Gang der Schulausstellung im verflossenen Jahre. Dieser Bericht erscheint als Jahresbericht nächstens im «Pionier». In der Diskussion wünschte Herr Dr. Graf die grössere Pflege der Vorträge, in denen namentlich die neueren Erscheinungen besprochen werden. Da das Lokal der Schulausstellung namentlich im Winter sich zur Abhaltung von Vorträgen nicht eignet, stellt Herr Professor Dr. Forster in zuvorkommender Weise den Hörsaal bei der Sternwarte der Schulausstellung zu Gebote.

Da Herr Prof. Pfüger verhindert war, seinen Vortrag über die schweizerischen Lehrmittel zu halten, referierte Herr Verwalter Lüthi über die Inspektion der schweizerischen Schulausstellungen, die Herr Seminardirektor Gunzinger im Auftrage des eidgenössischen Departements des Innern im Herbst 1886 unternommen hat. Der Bericht des Herrn Gunzinger spricht sich über alles Erwarten günstig über unsere Schulausstellung aus. Es wird sich Gelegenheit bieten, auf diesen Inspektionsbericht zurückzukommen. Die Aussezungen, die Herr Gunzinger machte, beziehen sich meistens auf das Lokal. Dieses veranlasste den Verein, eine Eingabe an die Regierung zu beschliessen.

Für das zurütretende Mitglied des Vereinskornites, Herrn Schuldirektor Schuppli, wurde in den Vorstand des Vereins gewählt Herr Dr. Graf.

Urteile unserer Fachmänner.

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Heimatkunde. Verlag Schulbuchhandlung Antenen in Bern. Preis gebunden 70 Cts.

Die bernische Primarschule hat seit Grunholzer verschiedene Wandlungen durchgemacht. Man hat den Lehrern die Freiheit des Unterrichts genommen und sie gezwungen, nach ziemlich weitgehenden Unterrichtsplänen zu arbeiten. Die Rekrutenprüfungen zeigten, dass der Bogen zu stark gespannt war. Es folgten die Abrüstung und die Minimalpläne. Nun kam die Schulstatistik zu Ehren, aber leider hielt gleichzeitig ein geisttötender Mechanismus seinen Einzug in die Schulen. Es wurde bei den Inspektionen kontrollirt, wie viele Schüler das Einmaleins wissen und wie viele lesen können, aber wenig darauf gesehen, ob der Unterricht entwickelnd oder rein mechanisch erteilt werde. Da wurde in den Elementarschulen Anschauungsunterricht getrieben ohne Anschauung, in den obern Klassen Geschichte und Geographie nach Leitfäden auswendig gelernt, wie früher der Heidelberger Katechismus.

Gegen diesen Mechanismus zieht nun der neue Schulinspektor, Herr Stucki, mit seiner Heimatkunde zu Felde und erklärt dem Wortkram den Krieg. Die Einleitung zu seinem Büchlein ist eine vorzügliche pädagogische Abhandlung, worin der Verfasser kurz und bündig seinen Standpunkt beleuchtet. Er lässt sich in die Worte Pestalozzi's zusammenfassen: «Die Anschauung ist die Grundlage jedes fruchtbringenden Unterrichts.»

Im Büchlein selbst will der Verfasser nicht einen Leitfaden bieten, der auswendig gelernt werden kann, sondern er will dem Lehrer an der Heimatkunde der Stadt Bern zeigen, wie dieses Fach behandelt werden soll, anschaulich, geistig anregend, das selbständige Denken entwickelnd.

Wir begrüßen diese Wendung zum Bessern, auch wenn wir nicht in allen Punkten mit der Ausführung einverstanden sind.
E. Lüthi.

Der Volksschulgarten vom gesundheitlichen Standpunkte.

Erziehung zur Arbeit durch Arbeit.
Pestalozzi.

Es ist ein sehr erfreuliches und beachtenswertes Streben unserer Volksschule, dass sie in den letzten Zeiten immer mehr bemüht ist, sich inniger an's praktische Leben anzuschliessen und Einrichtungen zu treffen, welche sowol der geistigen und körperlichen Gesundheit der Jugend zu gute kommen, als auch dieselbe anhalten sollen, frühzeitig schon den hohen erzieherischen und volkswirtschaftlichen Wert der Arbeit kennen zu lernen. Durch die Reformen zu Gunsten eines möglichst rationalen, einfachen Schulturnens soll der Gesamtjugend auf den oberen Volksschulstufen in unserer Vaterlande ein gewisses Mass von Beweglichkeit, Körpergewandtheit, Muskelkräftigung und militärischer Disziplin gegeben werden, die dem späteren Milizsoldaten während seiner kurzen und deshalb um so vielseitigeren Rekrutenschulzeit trefflich zu statten kommen. Der in mancher Schule für die Knaben eingeführte und noch allseitiger zu gestaltende Handfertigkeitunterricht wird Hand und Auge schulen, den Trieb zu nützlicher, für's Leben verwertbarer Arbeit weken und fördern, sowie gegenüber der Einseitigkeit überwiegender Hirnbeschäftigung im Winter besonders bei Ausfall der Turnstunden, wo keine Turnhäuser vorhanden sind, auch der physischen Entwicklung der jungen Arbeiter Nutzen bringen. Nur müssen Beleuchtung, Ventilation und Heizung der Lokale günstig sein, in welchen diese neue praktische Spezies von Unterricht stattfindet. Schwimmen, Exkursionen in Wald und Feld, auf Berge und in Täler, Bewegungsspiele im Sommer, im Winter Schlittschuhlaufen sollen als prächtige Mittel zur Hebung des körperlichen wie geistigen Wohlbefindens, zur Herstellung des nötigen Gleichgewichtes zwischen den Sitz- und Bewegungsstunden durch Anregung der Lehrer wie der Eltern immer mehr bei der Jugend sich einbürgern, damit dem Kapitel «Schulkrankheiten» so viel möglich schon von der Volksschule aus der Krieg erklärt werde.

Zu diesen so vortätigen, gesunden Erziehungsmitteln soll nun durch Initiative von Erziehungsbehörden, Lehrern und Vereinen auch in der Schweiz, nachdem uns das Ausland darin schon längst zugekommen ist, ein neues hinzutreten: der Schulgarten der Volksschule.

Gedanke und Praxis des Volksschulgartens haben im Norden, in dem hinsichtlich Schulwesen so hoch entwickelten Schweden, zuerst Boden gefasst. Hier hat das Institut, wie die Entstehung mehrerer tausend Schulhäuser mit Mustergärten beweist, schon die grösste Blüte erreicht und hilft auf diese Weise die Schule daselbst durch Förderung der Landwirtschaft auch zur Förderung der nationalen Wohlfahrt bedeutend mit. Die Landwirtschaft ist ja ein Grundpfeiler nicht bloss der ökonomischen Lage des Volkes, sondern auch ein Haupterhaltungs- und Förderungsmittel der Volksgesundheit, da besonders in des Bauern Knochen kräftiges Mark sich findet und seine Adern gesundes Blut durchfliesst, seine Wangen